



www.lutmis.at

JESUS CHRISTUS, DER EINZIGE WEG ZU GOTT

→ Seite 4

NEPAL: SOS-Hilferuf wegen Monsunregen

→ Seite 10

MALAWI: Ein warmes Herz von Armut „umarmt“ ...

→ Seite 16

Inhalt:

Editorial	3
Unter dem Wort – Bibelandacht von Pfarrer M.O. Heuchert	4
NEPAL: SOS-Hilferuf wegen Monsunregen	10
PHILIPPINEN: Aufbau von Bibelkreisen und –gemeinschaften	15
MALAWI: Ein warmes Herz von Armut „umarmt“	16
PAPUA-NEUGUINEA – Slumprojekt: Herausforderungen für Missionarsehepaar	18
LUTMIS – aktuell: Spendenbericht; Missionskreis-Einladung; Gebetsanliegen	22
Buchempfehlung: „Der Missionsgedanke bei Martin Luther“	23

„*Der Weitblick*“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und kann im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen. Wir bitten Sie, dieses Heft nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und Weitersagen. Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“. Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:



BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira; Vermittlung von Patenschaften sowie auch Sonderprojekt Elektrosanierung
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und –betreuung
PAPUA NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng Jugend-Slumprojekt Port Moresby (Proß)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).

Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission. Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach,

Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,

IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Und ist so ein starcker, gewaltiger befel, das des gleichen nie kein Gebot in der Welt ist ausgegangen.“

Was war Ihr erster Gedanke beim Lesen des obigen Satzes? Nein – wir haben ihn im nüchternen Zustand wiedergegeben. Es ist ein leider viel zu wenig bekanntes Original-Lutherwort im damaligen Deutsch aus seiner Predigt im Jahr 1536 am Tage der Himmelfahrt Christi über Markus 16,14-20.

Es geht um den Missionsbefehl, lässt an Deutlichkeit und Ernsthaftigkeit nichts zu wünschen übrig und zeigt die unbedingte, klare Haltung unseres Reformators zur Mission, wie es das Buch „Der Missionsgedanke bei Martin Luther“ ganz eindeutig belegt. Deshalb wollen wir Ihnen diesmal die Buchempfehlung auf Seite 23 ganz besonders ans Herz legen. – Für den nächsten *Weitblick* planen wir, einen kurzen Abschnitt daraus „als Zugabe“ für Sie abzdrukken.

Dass JESUS CHRISTUS der einzig rettende Weg ist, der zu unserem Vater im Himmel führt, ist das klare biblisch begründete reformatorische Bekenntnis. CHRISTUS ALLEIN ist DIE ANTWORT für die unzählig vielen suchenden Menschen, die sich ihres Heils nicht gewiss sind und in ihrem Herzen verzweifelt nach Rettung schreien.

Gerade im Jubiläumsjahr der Reformation dürfen wir uns das große Geschenk Gottes, wie es Luther nach langem Suchen für sich und für uns wieder entdeckt hat, neu ins Bewusstsein rufen, uns freuen und gemeinsam zusammenstehen, um es auch weltweit niemandem schuldig zu bleiben.

Lassen Sie sich durch das Lesen in diesem Heft gedanklich mitnehmen zu den Projekten in der islamischen Welt (diesmal Nepal), zu den Philippinen, nach Malawi und Papua-Neuguinea. Danke, wenn Sie sich vom aktuellen Notruf und von den aktuellen Herausforderungen berühren lassen, und danke für alle ernsthaften Gebete für unsere Arbeit.

Herzliche Grüße,
Ihr
Johann Vogelник



Titelbild:

NEPAL – Verteilen evangelistischer Literatur an Moslems in Kathmandu.

Lesen Sie mehr darüber ab Seite 10.

Unter dem Wort

*Bibelandacht von Pfarrer Manfred Otto Heuchert
aus Gnesau in Kärnten*



Jesus Christus spricht:

**„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;
niemand kommt zum Vater denn durch mich.“**

Johannesevangelium 14,6

Ein Pfarrer erzählt: „Ich hatte mal wieder in einer anderen Gemeinde zu predigen. Dort war ich schon oft genug, um den Weg zu kennen und hätte die Gemeinde eigentlich ohne Schwierigkeiten finden müssen. Aber irgendwie biege ich jedes Mal eine Straße zu früh ab und fand mich auch diesmal wieder nicht zurecht. Zum Glück hatte eine Tankstelle geöffnet, und der Tankwart erklärte mir den Weg: geradeaus bis zur 3. Ampel und dann rechts. Ich fuhr los, hielt mich genau an die Wegbeschreibung und landete doch in einer völlig falschen Straße. Das sind die Momente, die ich liebe, wo ich mir wünsche, der gute Mann an der Tankstelle hätte mir nicht nur den Weg erklärt, sondern den Weg gezeigt!“

„So macht Jesus es mit uns. Er rät uns nicht nur und weist uns die Richtung, in die wir gehen müssen, sondern er nimmt uns bei der Hand und führt uns; er geht mit uns; er stärkt und behütet uns und zeigt uns jeden Tag aufs Neue den Weg. Er spricht nicht mit uns über den Weg. ER ist unser Weg.“ (William Barclay)

Johannes 14. Verse 1 bis 6:

«Seid ohne Sorge, und habt keine Angst!» fordert Jesus seine Jünger auf. «Vertraut Gott, und vertraut mir! Denn im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin. Den Weg dorthin kennt ihr ja.» «Nein, Herr», widersprach ihm Thomas, «wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin finden?» Jesus antwortete: «Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.»

Das bekannteste „Ich-bin“-Wort Jesu verdanken wir Thomas, dem Zweifler, der es

wagt, seine Fragen und Zweifel, sein Nichtverstehen offen vor den anderen und vor allem offen vor Jesus auszusprechen!

Nach dem letzten Abendmahl und vor seiner Verhaftung – in den Kapiteln 14 bis 17 des Johannesevangeliums – finden wir die sogenannten Abschiedsreden. Es war an diesem letzten Abend, nach dem Abendmahl und vor seinem Kreuzgang, als Jesus seine elf Jünger beiseite nahm und ihnen etwas über seine und ihre Zukunft sagte, über das Haus seines Vaters, die vielen Wohnungen und den Weg dahin.

Und es war Thomas, der wie die anderen Jünger diese Worte hörte und nichts verstand und laut „Nein!“ sagte, „*Wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin finden?*“ (Vers 5). Bei Jesus sind wir mit unseren Fragen und Zweifeln goldrichtig!

Drei Jahre waren sie jetzt zusammen. Drei Jahre intensiver Unterricht liegen hinter ihnen. Und mehr als nur einmal hat sich Jesus ihnen als der Weg zum lebendigen Gott vorgestellt, hatte sie auf sein Sterben und Auferstehen vorbereitet.

Jesus sagt ihnen hier nichts Neues. Ganz im Gegenteil.

Und dennoch drückt Thomas genau das aus, was alle jetzt denken: „*Worüber redest Du eigentlich? Wir wissen weder, wo Du hin willst, noch wissen wir, wie der Weg dorthin aussieht!*“

Jesus verteilt keine Wegbeschreibung an seine Jünger, damit sie den Weg in die himmlischen Wohnungen finden können, sondern er sagt, Johannes 14, Vers 6: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*“

Dass wir das bekannteste „Ich-bin“-Wort Jesu den offen ausgesprochenen Fragen und Zweifeln eines Jesusjüngers verdanken, macht Mut, Jesus seine Fragen zu stellen und auch seine Zweifel anzumelden! Nur wer Jesus fragt, bekommt auch eine Antwort! Eine uns allen bekannte und sehr vertraute Antwort. Jesus genügt! Er ist nicht nur der Weg zu Gott, die Wahrheit über Gott und das Leben, das von Gott kommt. Er ist nicht nur der Anfang unseres Christwerdens und für den Start in das neue Leben entscheidend. Er ist auch der Weg unseres Christseins und Christbleibens. Dass ich heute immer noch Christ bin, verdanke ich einzig und allein Jesus, der für mich zum Weg wurde.

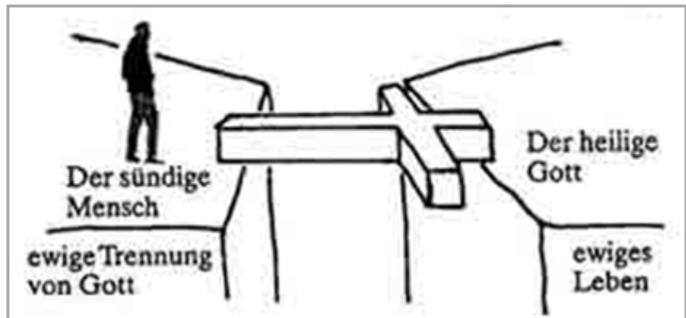
Da saß ich mit zwei Pfarrern zusammen, um einen ökumenischen Gottesdienst vorzubereiten. Auf einmal sagte unser katholischer Kollege: „Ich hab da mal eine theologische Frage: Wie seht ihr das, gibt es tatsächlich nur einen Weg zu Gott?“ In dem sich anschließenden Gespräch gab selbst der etwas liberalere Pfarrerkollege zu, dass man, wenn man das Neue Testament ernst nimmt, letztlich zu keinem anderen Ergebnis kommen kann.

„Aber dann müssen wir doch viel deutlicher und klarer davon reden“, sagte unser katholischer Kollege zum Schluss. Und ich konnte ihm nur beipflichten.

Wenn das stimmt, was Jesus selbst gesagt hat, Johannes 14, Vers 6: *»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich*«, dann können wir an dieser Stelle nicht um den heißen Brei herumreden, dann gibt es wirklich und tatsächlich nur einen einzigen Weg zum lebendigen Gott, und dieser Weg heißt Jesus Christus.

Nicht unsere Meinungen und Gedanken sind an dieser Stelle ausschlaggebend, sondern einzig und allein das, was Gott dazu meint und was wir schwarz auf weiß in der Bibel nachlesen können. Und dann ist das keine Frage mehr – es sei denn, man stellt die Bibel selbst in Frage. Doch wer die Bibel, das Wort Gottes, ernst nimmt, für den gibt es an dieser Stelle keine Frage.

Es gibt nur einen einzigen Weg zu Gott, und das ist der Weg über Jesus Christus. Einen anderen Weg gibt es nicht!



Unter dem Stichwort „Jahrtausendwende – Worauf es in Zukunft ankommen wird“, schrieb Peter Strauch bereits 1997:

„Die Zuspitzung des Lebens gegen den Trend sehe ich für die Zukunft noch stärker im Zentrum des Glaubens selbst. Glaubende Christen werden niemals neben Jesus weitere Zugänge zu Gott akzeptieren können. Für sie ist Jesus Christus der einzige Weg zum Vater im Himmel. Wer das heute sagt, ist für die Allgemeinheit und auch besonders in vielen kirchlichen Kreisen nicht akzeptabel. Ähnlich abweisend ist die Reaktion gegenüber dem, für den sich an Jesus Rettung und Verlorenheit der Menschen entscheidet.

Man kann heute in Kirche und Welt die verrücktesten Dinge glauben. Solange man damit im Privaten bleibt und andere bei ihren Überzeugungen lässt, hat niemand etwas dagegen. Es interessiert einfach nicht. Problematisch wird es, wenn wir die Aussagen der Schrift für allgemein gültig erklären. Dann stehen wir allein und machen uns Feinde.

Aber auch hier haben wir gegen die anderslautende öffentliche Meinung – in Liebe und Wahrheit – Position zu beziehen, denn schließlich *«ist in keinem andern das Heil, und auch kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir*

gerettet werden!» (Apostelgeschichte 4,12).

Nein, es geht dabei nicht um den Absolutheitsanspruch des Christentums; für die Absolutheit des Christentums haben wir nicht einzutreten und schon gar nicht zu kämpfen. (Das Gemetzel mittelalterlicher Kreuzzüge gehört zum großen Schuldkonto dieses Christentums.) Es geht vielmehr darum, dass Jesus Christus der absolute Herr und barmherzige Heiland ist – gestern und heute und in alle Ewigkeit. Damit steht und fällt unser Glaube.“ (Peter Strauch)

Jesus ist nicht ein Weg unter vielen Wegen. Er ist der einzige Weg zu Gott, der alle anderen Wege ausschließt!

„In diesem Satz bedient Jesus sich der drei entscheidenden jüdischen Glaubensvorstellungen und behauptet, dass diese drei Wesensmerkmale in ihm voll verwirklicht und zum Ausdruck gekommen seien“ (William Barclay). Gott hatte zu Mose gesagt, 5. Mose 5, Verse 32 bis 33: *«Daher sollt ihr darauf achten, dass ihr handelt, wie es der HERR, euer Gott, euch vorgeschrieben hat. Ihr sollt weder rechts noch links abweichen. Ihr sollt nur auf dem Weg gehen, den der HERR, euer Gott, euch vorgeschrieben hat, damit ihr Leben habt und es euch gut geht und ihr lange lebt in dem Land, das ihr in Besitz nehmt.»* Die Juden wussten viel über den Weg Gottes, auf dem die Menschen wandeln sollten. Und jetzt sagt Jesus: Ich bin dieser Weg! Jesus spricht nicht über den Weg. Er gibt uns keine Wegbeschreibung an die Hand. ER ist der Weg!

Die Juden wussten auch etwas über die Wahrheit. So heißt es im 86. Psalm, Vers 11: *«Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.»*

„Ich habe euch die Wahrheit gelehrt“, können viele Menschen von sich behaupten. Ich bin die Wahrheit, konnte nur Jesus von sich behaupten (William Barclay). Jesus lehrte nicht nur die Wahrheit. ER ist die Wahrheit!

Und über das Leben heißt es in Psalm 16, Vers 11: *«Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.»*

Letztlich geht es allen um das Leben. „Es geht den Menschen nicht um Erkenntnisse, sondern um das, was das Leben lebenswert macht“ (William Barclay).

Jesus gibt keine Ratschläge weiter, wie man am besten leben kann. ER ist das Leben! „Jesus ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist! In dem Wort Jesu sind die Ausdrücke Weg - Wahrheit - Leben nicht gedanklich nebeneinander gestellt, sondern einander untergeordnet. Jesus ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist! Jesus sagt nicht nur die Wahrheit, er ist die Wahrheit“ (Ulrich Parzany).

Jesus zeigt uns nicht nur das Leben, so wie ein Weisheitslehrer uns Anleitungen gibt, das Leben richtig zu meistern. Jesus ist das Leben. Deshalb schreibt Johannes in seinem ersten Brief, 1. Johannes 5, Vers 12: *«Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.»*

Dieses „Ich-bin“-Wort Jesu ist also zuerst einmal – wie alle anderen „Ich-bin“-Worte Jesu – die Zurecht-Rückung eines überhöhten und letztlich zur leeren Worthülse gewordenen, frommen Standpunkts. Der Weg zu Gott, die Wahrheit über Gott und das Leben aus Gott ist losgelöst vom lebendigen Gott nicht zu haben.

So wie der „Ich-bin“ sich im brennenden Dornbusch Mose offenbarte, so offenbart sich der „Ich-bin“ jetzt dem Jüngerkreis. Ohne ihn – ohne den menschengewordenen Gott, Jesus Christus – gibt es weder Leben, noch Wahrheit, noch einen Zugang zum Schöpfer Himmels und der Erden.

Ulrich Parzany hat ein Buch mit dem Titel „Jesus – der einzige Weg?“ geschrieben. Darin stellt er klar: „Nicht die Christen haben einen Absolutheitsanspruch, sondern Jesus Christus macht ein absolutes Angebot, mit dem sich ein Ausschließlichkeitsanspruch verbindet.“

Alle Substantive in Johannes 14, Vers 6 sind mit einem bestimmten Artikel verbunden. Jesus ist also nicht ein Weg neben vielen anderen Wegen. ER ist der Weg, der einzige Weg zu Gott. Jesus ist nicht eine Wahrheit von vielen anderen Wahrheiten. Er ist die Wahrheit, die einzige Wahrheit über Gott und, ja, Gott selbst. Jesus ist nicht ein Leben neben vielen anderen Lebensmöglichkeiten. Er ist das Leben, das einzige Leben aus Gott, das jetzt beginnt und niemals endet.

Johannes 14, Vers 6 will nicht als ein Standpunkt missverstanden werden. Jesus ist der Weg. Er möchte also, dass wir ihn begehen. Es geht also nicht darum, dass wir diesem Wort Jesu gedanklich zustimmen – was sollten wir als Christen auch anderes tun – sondern, es geht darum, dass wir uns jetzt auf den Weg machen, dass wir ihn begehen und uns mit Jesus auf den Weg zu den Menschen machen. „Jesus genügt!“ Nicht unser Lebensstil, unser Handeln, auch nicht unser Wollen oder Sein sind entscheidend, sondern ER – Jesus selbst, der Weg, die Wahrheit und das Leben! ER, der für uns zum Weg wurde und der unser Weg ist. Jesus verteilt keine Wegbeschreibungen. ER ist der Weg, das beste Navigationssystem aller Zeiten, das uns sicher durch das Leben bis nach Hause in die himmlische Herrlichkeit bringt!

In Malaysia half während des Zweiten Weltkrieges ein freundlicher Eingeborener einem geflüchteten Kriegsgefangenen, den Weg zur Küste und von dort aus in die Freiheit zu finden. Die beiden Männer stolperten durch fast undurchdringlichen Dschungel. Weder die Spur menschlichen Lebens noch ein Pfad war zu erkennen. Der Soldat war so sehr erschöpft, dass er sich fast streitsüchtig an seinen Begleiter wandte: „Weißt du genau, dass dies der richtige Weg ist?“ Die Antwort kam in



Entdeckt in Wien-Fünfhaus

gebrochenem Englisch: „Hier ist kein Weg ... ich bin der Weg.“ Kein ausgehauener Pfad war vorhanden, dem sie hätten folgen können, keine Spur, der ihre Füße nachgehen konnten, keine Fährte, die andere vor ihnen gegangen waren. Wenn der Soldat schließlich die versprochene Freiheit erlangen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Blicke fest auf den Mann zu richten, der sich seiner angenommen hatte, er musste ihm folgen. Einen Weg gab es nicht. „Ich bin der Weg“, hatte der Eingeborene gesagt.

„Genau die gleichen Worte hat vor ca. zweitausend Jahren ein anderer gesprochen. Er hatte zu seinen betrübten Jüngern von der Herrlichkeit bei seinem Vater im Himmel gesprochen und hinzugefügt: „Ich bin der Weg.“ Er sprach nicht nur über den Weg, der zu seinem Vater führt, er zeigte nicht nur den Weg, er war der Weg! Das gilt auch für uns heute. Die Welt wird immer verworrener und chaotischer. Altvertraute Wegzeiger verschwinden. Erprobte und vertraute Pfade versinken. Das Leben gleicht mehr und mehr einem Dschungel, aber wir dürfen Gott danken, dass unsere Hand fest in der seinen ruht. Ihm können wir vertrauen. Ihm können wir folgen. Ihm können wir uns überlassen für Zeit und Ewigkeit“ (Hermann W. Gockel).

Jesus spricht zu uns: *«Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zu Gott, dem Vater, als nur durch mich!»*

Amen

Projekt „Das Evangelium in der islamischen Welt“

NEPAL: SOS-Hilferuf wegen Monsunregen

„Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

Jakobus 5,16

Liebe Missionsfreunde,

seid nicht kleingläubig!

Gott lehrt uns in Seinem Wort, dass wir nicht kleingläubig sein sollen. Er freut sich, wenn wir Ihm, dem Allmächtigen, etwas zutrauen. Und Gott nimmt unsere Gebete sehr ernst! In Jakobus Kapitel 5 Vers 16 schenkt er uns seine Verheißung: „Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“.

Christen in Nepal als „Rinder- und Schweinefresser“ beschimpft

Bis 1960 war Mission in Nepal strikt verboten. Wer zum Glauben an Jesus Christus kam, den erwartete eine harte Gefängnisstrafe. 30 Millionen Menschen leben in diesem kleinen Land zwischen den zwei Giganten China und Indien. Die Mehrheit ist hinduistisch. Unser einheimischer Mitarbeiter Bruder Anand aus Kathmandu, der die Missionsprojekte in Nepal leitet, sagt: „Sie nennen uns Christen abfällig ‚Rinderfresser‘. Die zweitgrößte Religionsgemeinschaft sind die Buddhisten. Dann kommen die Muslime. Die wiederum beschimpfen uns Christen als ‚unreine Schweinefresser‘.“

Alles begann mit einem Rucksack voller Literatur im Himalaya-Gebirge

Muslime in Nepal sind die am wenigsten mit dem Evangelium erreichte Volksgruppe – und die am schnellsten wachsende. Bis 1986 gab es keine Mission unter den Muslimen in Nepal. Es war Br. Anands Vater, der als „Einzelkämpfer“ loszog und die Muslime selbst in ihren abgelegendsten Bergdörfern



Interessierte Moslime vor der Hauptmoschee in Kathmandu beim Betrachten evangelistischer Schriften.

aufsuchte. In seinem Rucksack waren die ersten, in die Muttersprache der Nepalesen übersetzten evangelistischen Büchlein für Muslime. Nach seinem Tod übernahm Bruder Anand die Aufgabe seines Vaters in zweiter Generation.

Teppich- und Gewürzhändler bringen das Evangelium von Kathmandu in die weit entfernten Gebiete der Muslime Nepals

Seit 2004 übersetzt Bruder Anand, der



Aufbau der Stützmauer im Missionszentrum in Kathmandu

früher Englischlehrer war, weitere evangelistische Büchlein und Traktate aus dem Englischen in die nepalesische Sprache. Sie geben gezielt Antworten auf die Fragen der Muslime wie z. B.: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ „Meine Gnade genügt für dich“ und „Wie kann man beten?“ etc. Mit seinem Team begann er Verteileinsätze vor der Hauptmoschee in Kathmandu. Dort versammeln sich jeden Freitag bis zu 15.000 Muslime zum Freitagsgebet. Darunter viele Händler aus dem Hinterland, die beim Verkauf ihrer Teppiche und Gewürze in der Hauptstadt auf den Segen Allahs hoffen. Viele nehmen gerne die Literatur an und nehmen so das Evangelium mit nach Hause in ihre weit abgelegenen Dörfer.

„Auch Paulus hat vieles in seinem Dienst ertragen“

Obwohl Bruder Anand und sein Team bei diesen Verteileinsätzen auch schon brutal zusammengeschlagen wurden

und nur durch das Eingreifen eines Polizisten überlebt haben, hält sie nichts davon ab weiterzumachen. Sie sagen: „Auch Paulus hat vieles in seinem Dienst ertragen“.

Ein Pastor mit einem Herz für Muslime

Über 90 % der 2 Millionen Muslime in Nepal leben im Süden – im Gebiet Tairi – nahe der indischen Grenze. Dort lebt Br. Arbinda, ein befreundeter Pastor von Br. Anand. Br. Arbinda hat ein Herz für die Muslime. Er nahm bereits öfter teil an unseren Schulungs-Seminaren für Pastoren und Evangelisten in unserem Zentrum in Kathmandu. Dort lernen sie, wie sie all die Fragen der Muslime beantworten können; und sie erhalten Ermutigung durch die Gemeinschaft am Wort Gottes. Br. Arbinda hilft auch bei der Sendeproduktion der erstmals in Nepal begonnenen christlichen Radioarbeit, mit der die 2 Millionen Muslime in Nepal in ihrer Muttersprache erreicht werden können.

Eine Bambuskirche als Basislager für unsere Missionseinsätze

Bruder Arbinda hat im Gebiet Tairi eine kleine Kirche aus Lehm und Bambus – typisch für die Bauweise in dieser Gegend. Die „Bambuskirche“ dient für die evangelistischen Teams

als Basislager. Von dort aus starten wir die Missionseinsätze. Die Teams übernachten dort und erhalten ihre Verpflegung. Ohne diese Bambuskirche als Basislager wäre es äußerst schwierig, als Missionare in diesem überwiegend muslimischen Gebiet eine Unterkunft zu erhalten.

Bruder Anand sandte uns nun einen SOS-Ruf:

SOS-Aufruf-Nepal: „Wir benötigen ganz dringend Eure Hilfe!

Durch den anhaltenden starken Monsunregen wurde die Bambuskirche von Br. Arbinda unterspült und völlig zerstört. Damit haben wir auch unser strategisch äußerst wichtiges Basislager für unsere Missionseinsätze in Nepal verloren. Auch Br. Arbinda, der uns so sehr unterstützt, ist völlig verzweifelt. Das Wasser hat alles weggespült. Bitte helft uns!“

Für 5.654,- Euro können wir ein wetterfestes Gebäude mit 5 Fenstern und 1 Türe auf einem guten Fundament mit Zement und Stahlverbindungen und einem verzinkten Blechdach als Ersatz für die weggespülte Bambuskirche errichten. Auch unser Schulungszentrum in Kathmandu wurde durch einen Erdbeben gefährdet. Unser robust gebautes vierstöckiges Gebäude war durch die Bewahrung Gottes beim Erdbeben im Jahr 2015 stehen geblieben und konnte vollständig saniert und stabilisiert werden.

Nun ist durch den jetzigen Monsunregen wenige Meter vor unserem Zentrum das Erdreich abgebrochen. In Nepal stehen die meisten Häuser an Berghängen des Himalaya-Gebirges. Ohne zu zögern mussten wir das Erdreich vor weiteren Abbrüchen schützen und mit 1,2 Tonnen Stahl, 6 Tonnen Zement, 8 LKW-Ladungen Feldsteinen und je 4 LKW-Ladungen Kies und Sand unterfangen. Für die gesamte Absicherung sind 3000,- Euro Kosten entstanden.

Falls es Ihnen der HERR aufs Herz legt, die Kosten der Notmaßnahmen zu decken, können Sie bitte Ihre Gabe mit dem Stichwort: „NEPAL“ auf das LUTMIS-Spendenkonto einzahlen.



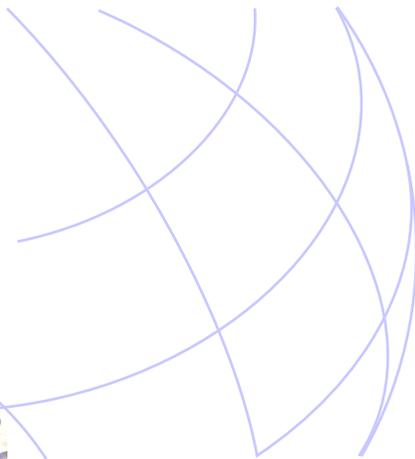
Die Arbeit in Nepal begann als „kleines Pflänzchen“. Nun wächst diese Arbeit stetig weiter. Das sind auch besonders die Früchte langjähriger und ernsthafter Gebete speziell für die Menschen dort im Himalaya-Gebirge. Ja, es lohnt sich zu beten! Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Amen

Seite für Erlagschein

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Danke für Ihre Mithilfe!

PHILIPPINEN: Aufbau von Bibelkreisen in kleinen Dörfern, um Menschen für Jesus zu gewinnen

Vor zwei Jahren gründete Radito Pelobello, unser treuer Gemeindepfarrer auf den Philippinen, eine neue Missionsstation in einem kleinen Dorf namens Dila.

Es ist etwa fünf Kilometer von Pelobellos Heimatort und der Ortsgemeinde Talisay entfernt. Geografisch befinden sich beide Orte etwa 100 km südlich von der Hauptstadt Manila in Nordluzon.



Radito Pelobellos missionarisches Anliegen ist ein kontinuierliches Gründen von Bibelkreisen und -gemeinschaften in kleinen Dörfern rund um seinen Gemeindebezirk, um dort Menschen für Jesus zu begeistern. Dila liegt im Landesinneren in einer bergigen und unwegsamen Landschaft. Eine schmale und schlecht ausgebaute Straße führt

zum Dorf hinauf, die den Autos alles abverlangen.

Radito Pelobello ist jeden Samstag Nachmittag in Dila und unterrichtet Kinder. Es haben sich nach längerem Zögern auch 9 Erwachsene zum Bibellesen eingefunden, die sich überzeugen ließen, dass sie als Sünder angenommen sind und dass ihnen vergeben ist. LUTMIS unterstützte Radito neben einer erforderlichen Autoreparatur auch mit Bibel- und Sonntagsschulmaterial, um seine großartige Arbeit auch zielgerecht durchführen zu können. Wir beten für die Menschen in Dila, dass sie weiter den Weg zu Jesus finden können.



Michael Kleiser

MALAWI -- Ein warmes Herz von Armut „umarmt“ ...

Das Ehepaar Dr. Robert und Rita Badenberg unterstützt und betreut seit vergangenem Dezember die christlichen Junglehrer, die unter schwierigsten Verhältnissen ihren wertvollen, oft ganz selbstlosen Dienst in diesem armen Land machen. Der nachstehende Bericht gibt Einblick in den Alltag der Lehrerbetreuung.



Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewig bestehen. Jesaja 40,1

Liebe Freunde,

Ein Land hat viele Seiten, die es dem Rest der Welt zeigen kann. Über Malawi sagt man, es sei das „warme Herzen Afrikas“. Im selben Atemzug weisen Stimmen ihm einen Stammplatz unter den ärmsten Ländern der Erde zu – erst kürzlich wieder vorgekommen. Eine Mischung, die sehr seltsam anmuten mag – ein warmes Herz von Armut umarmt.

Vor Kurzem war ich im Gefängnis – nur auf Zeit und auf Einladung. Samson, Education Coordinator (Bildungs-Koordinator) und Lehrer in der dortigen Gefängnis Primar- und Sekundarschule, schrieb uns eine Textnachricht. Bis dato war uns nicht bekannt, dass ein ehemaliger Emmanuel Absolvent dort seit einigen Jahren stationiert ist.

Paul, mein Mitarbeiter, war sichtlich nervös, da er noch nie in seinem Leben einen solchen Schulort, geschweige ein Gefängnis, besucht hatte. Wir konnten die sehr einfachen Verhältnisse aus nächster Nähe sehen, kurz den Unterricht besuchen und die dort versammel-

te „Studiengemeinschaft“ hautnah erleben. In der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, wiesen wir darauf hin, dass Gottesfurcht und Bildung – und in dieser Reihenfolge – ein Weg aus dem Schlamassel des Lebens ist.

Unser Besuch wurde sehr wohlwollend aufgenommen. Zum Schluss kamen noch einige Fragen auf, dann war die Schulstunde auch schon vorüber, und wir verabschiedeten uns von allen persönlich. Ein Ort, von dem man sagen kann: ein warmes Herz – von Armut umarmt. Danach bedankten wir uns auch beim zweiten Chef der Anstalt für die Möglichkeit des Besuchs.

Ganz anderer Art war der Schulbesuch an einem abgelegenen Ort etwa eine Stunde von Blantyre entfernt. Es handelt sich um eine relativ kleine Schule (Klassen 1-5), wobei zwei Jahrgangsstufen zeitgleich in einem Raum unterrichtet werden. Eine Klasse sitzt links, die andere sitzt rechts; die eine Hälfte der Tafel für die 2. Klasse und die andere Hälfte für die 5. Klasse. Ein extrem herausfordernder Unterricht.

Lehrerin Mercys Geschichte ist eine besondere Geschichte. Sie hat sich freiwillig für diese Schule gemeldet, nachdem sie am Emmanuel College ihre Lehrerausbildung abgeschlossen hatte. Die Schule gehört zu ihrem Heimatort. Sie ist die einzige Person, die es aus den Reihen der Dorfgemeinschaft ausbildungsmäßig so weit geschafft hat. Von Anfang an war es ihr Wunsch gewesen, an ihre Schule zurückzukehren und dort zu unterrichten. Auch der Einstellungsstopp seitens der Regierung konnte sie nicht davon abbringen, ihren Wunsch in die Tat umzusetzen. Gehalt bekommt sie als „Freiwillige Lehrkraft“ nicht. Ihre zwei Kollegen greifen ihr mit etwas Geld unter die Arme.

Ein Ort, von dem man sagen kann: ein warmes Herz – von Armut umarmt. Demnächst wollen wir Mercy offiziell als „Freiwillige Lehrkraft“ installieren und sie in unser ‚Hilfe für Lehrer‘-Programm eingliedern.

Unser Alltag verläuft in einer Mischung von „geplant“ und „unerwartet.“ Seit fast zwei Jahren wurden keine Grundschullehrer mehr eingestellt. Letzte Woche hieß es in einer Pressemitteilung der Regierung – ziemlich ungeplant und unerwartet –, dass mehrere tausend Lehrer rekrutiert werden. Alle Emmanuel Absolventen von 2015 (101 Personen) stehen auf der Liste und sind angehalten, bei ihrer zukünftigen Schule vorstellig zu werden.

Im Zuge dieser Entwicklung machte sich eine „Handvoll Lehrer“, die im freiwilligen Lehrerprogramm an Schulen im Blantyre Bezirk unterrichten, auf die Reise.

Da diese Lehrer ohne Gehalt arbeiten, hat unser Büro ihre Reise finanziert. Das heißt: wir wollten, konnten es aber nicht, denn die Bank hatte kurzfristig, ungeplant und unerwartet unser Konto eingefroren. Das anschließende Telefongespräch rückte alles wieder zu recht, und sie rückten das Geld heraus!



Mercy's gleichzeitiger Unterricht in einem Raum



Am darauf folgenden Tag überraschten die Minibusbetreiber Malawi mit einem Streik. Die Straßen von Blantyre waren aufgeräumt wie selten – kein Minibus weit und breit. Dafür waren die reisenden Lehrer außerhalb der Stadtgrenze gestrandet. Wir sprangen ein.

Wir danken Gott – denn uns geht es gut – und danken Euch für alle Unterstützung durch Gebet und Spenden.

Seid herzlich begrüßt,

Eure *Robert & Rita*

PAPUA-NEUGUINEA-Jugend-Slum-Projekt: Herausfordernde Wochen für junges Missionarsehepaar

Wir haben zuletzt im *Weitblick* 1/2017 berichtet, dass das Missionarsehepaar Sebastian und Katharina Proß die Arbeit in Port Moresby mit viel Elan gestartet hat. Im nachstehend eingelangten Gebetsbrief werden die aktuellen Herausforderungen ausgesprochen:



„Liebe Freunde, Beter und Unterstützer,

gibt man bei <google> das Suchwort „Herausforderung“ ein, so erscheint zu allererst folgende Definition: „eine schwierige, aber interessante Aufgabe.“ Als Beispiel dazu steht außerdem: „Die neue Arbeit im Ausland ist eine echte Herausforderung für ihn.“ Ob man es glaubt oder nicht, <google> hat damit unsere Situation ziemlich gut getroffen. Hinter uns liegen ereignisreiche, sengersreiche, aber auch herausfordernde Wochen.

Herausforderung Gesundheit

Wie die meisten von Euch wissen, war Kathis gesundheitliche Situation eine große Belastung für uns. Eine kurze Zusammenfassung dazu: Sie hatte seit Dezember täglich Kopfschmerzen. Nach mehreren Arztbesuchen in Port Moresby kamen die Ärzte an ihre Grenzen und empfahlen ihr, für gründliche Untersuchungen nach Deutschland zu gehen. Auch die Missions-Verantwortlichen waren besorgt und nach vielen Überlegungen wurde es so entschieden. Diese Entscheidung fiel uns nicht leicht. Viele Fragen standen im Raum. Wie wunderbar, dass Gott uns kennt und weiß, was wir brauchen. Von ihm haben

wir einen tiefen Frieden zu dieser Entscheidung bekommen. Nun hat Kathi alle Untersuchungen hinter sich. Gott sei Dank ist nichts „Ernstes“ rausgekommen. Es hatten sich einige Entzündungen festgesetzt wie auch Fehlstellungen im Bereich der Wirbelsäule bis hin zum Kiefergelenk bestätigt. Dies konnte nun größtenteils behandelt werden. Leider sind, wenn auch deutlich weniger, nach wie vor noch Schmerzen vorhanden. Danke, wenn Ihr weiter für Kathis Gesundheit betet, dass sie völlig schmerzfrei sein kann.

Herausforderung shape life

Wir blicken dankbar auf die letzten Monate zurück. Wir finden immer besser in die Arbeit hinein, haben große Freude daran und erleben, wie die Beziehungen zu unseren Mitarbeitern wachsen. Sich auf uns „Neue“ einzulassen, war für viele herausfordernd, was bei uns wiederum oft für Frust sorgte. Auch die Masse der Arbeit überforderte uns oftmals. Wir kämpfen nach wie vor damit, Schwerpunkte zu setzen und unseren Platz zu finden. Bei all dem sind wir uns aber bewusst, dass solche Dinge einfach Zeit brauchen, und dass Gott uns

mit all dem nicht alleine lässt. Das hat er auch immer wieder bewiesen. Ein kleines Beispiel: An einem ohnehin stressigen Tag haben wir einer Besprechung mit unseren Hauptmitarbeitern Manasa und Rhoda zugestimmt. Auch durch den Wind kamen wir etwas später bei ihnen im Settlement an. Wir staunten nicht schlecht: Rhoda hatte extra gekocht, und beide hatten, für Neuguineer untypisch, einen Mittagstisch schön hergerichtet. Wir waren sprachlos und begeistert von Gottes perfektem Timing.

Herausforderung Auto

Eine weitere Herausforderung war unser Auto. Schon die letzten Monate gab es immer wieder Kleinigkeiten, die kaputt waren. Das war nicht nur logistisch, sondern auch nervlich herausfordernd.

Doch auch da haben wir Gottes Vorsorge erfahren. Wesley, unser einheimischer Mitbewohner, ist Mechaniker und hat sich unseres Autos angenommen. Nach tagelangen Reparaturen ist es leider nicht mehr auf Vordermann zu bringen. Sicherheitstechnisch sind wir auf ein zuverlässiges Auto angewiesen, und so müssen wir gerade Ausschau nach einem neuen halten.

Jugendherausforderung Port Moresby

Wer in Port Moresby aufwächst, kennt die vielen Herausforderungen der Stadt und der Settlements. So haben

einige Jugendliche unserer Partnergemeinden den Wunsch geäußert, die Jugendgottesdienstreihe „We want More“ (dt.: „Wir wollen mehr“) fortzusetzen. Nun treffen wir uns alle 6 Wochen, um relevante Themen durchzugehen und Gemeinschaft zu haben. Die ersten 2 Gottesdienste waren gut besucht, und wir sprachen über die Herausforderungen: Identität und Zukunftsplanung.

Herausforderung Flucht

Während unserer Orientierungszeit auf Manus lernten wir Ahmed, einen jungen Iraner kennen. Auf Manus saß er seit 4 Jahren im australischen „Processing Centre“. Wir haben ihn zufällig in Port Moresby getroffen, wo er sich zu medizinischer Behandlung aufhält. Er ist damals wegen seines Interesses am Christentum geflohen und hat sich am Ostersonntag taufen lassen. Wir konnten ihn ein wenig auf seinem Weg begleiten. Sein Glaube ist jedoch sehr durch seine momentane Lebenslage herausgefordert. Er sitzt ohne Perspektive in Neuguinea fest und ist gesundheitlich sehr angeschlagen. Eines Nachts bekam



Religionsunterricht



Unser Mitarbeiter-Kernteam

Seppo eine SMS, dass Ahmed im Gefängnis saße. Daraufhin begann eine abenteuerliche Reise durch Port Moresby. Als Seppo ihn endlich im Gefängnis besuchen konnte, konnten sie nur kurz reden. Seppo betete noch für Ahmed. Dann wurde er von Beamten weggeführt. Sie sagten, er würde wieder nach Manus geflogen werden. Sein Lebensbild wie auch unser Gottesbild fordert uns heraus.

Oft fehlen uns Antworten auf seine Fragen, warum Gott das zulässt und was Gottes Plan für sein Leben sei. Mehr als für ihn da zu sein, für ihn zu beten und auf Gottes Eingreifen zu vertrauen, können wir leider nicht tun.

Herausforderung Leben

In unserem Leben werden wir immer wieder mit Dingen konfrontiert, die uns an unsere Grenzen bringen und die wir nicht verstehen. Dennoch dürfen wir wissen, dass der HERR, dem alle Macht gehört, zu seinen Versprechen steht. Er hat uns nicht versprochen, dass alles

einfach wird. Er hat uns versprochen, bei uns zu sein. Hier ermutigt uns ganz neu Matthäus 28,20: „Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ Genau das durften wir besonders die letzten Wochen erleben, und wir wünschen Euch, dass auch Ihr genau das erleben dürft – Gott ist da.

ben dürft – Gott ist da.

In diesem Sinne möchten wir zuversichtlich unsere Arbeit hier in Port Moresby tun und uns nicht von Herausforderungen unterkriegen lassen. Google behält Recht: Unsere Aufgabe ist vielleicht schwierig, aber auf jeden Fall das Richtige.

Und wenn wir ehrlich sind, brauchen wir Herausforderungen, um zu wachsen. Challenge accepted (= Herausforderung wird angenommen)!

Mit Jesus Christus mutig voran!
Seppo & Kathi“

Anmerkung: Wie wir soeben in einem Kurzbrief erfahren, geht es Kathi gesundheitlich derzeit wohl besser, aber noch nicht 100%-ig gut.

Unterstützen wir bitte das junge Missionarshpaar bei ihren Herausforderungen durch Fürbitten und auch durch Gaben – DANKE!

LUTMIS – aktuell

Unser Spendenbericht 2/2017

Im zweiten Vierteljahr 2017 sind durch 102 Spendenüberweisungen insgesamt € 7.460,00 auf unserem Spendenkonto eingegangen. Acht Gaben in der Höhe von insgesamt € 465,00 waren zweckbestimmt für Spesen (Druck- und Portokosten etc.).

Unter genauer Berücksichtigung der verfügbaren Zweckbestimmungen bzw. nach dringenden Erfordernissen konnten wir in diesem Quartal insgesamt € 7.035,00 direkt auf das Missionsfeld weitergeben.

Wir danken allen Spendern (jede, auch die kleinste Spende ist wertvoll und hilft!) und Betern für alles Mittragen, aber auch für jede Unterstützung und Ermutigung sowie für jede sonstige praktische Hilfe (z.B. durch persönliche Werbung; Weitersagen und Einladen).

Dadurch wird es ermöglicht, dass Menschen in Übersee die letztlich einzige rettende und frohmachende Botschaft von Jesus Christus erfahren und seine Jünger werden können!

An dieser Stelle sei auch all jenen ganz besonders gedankt, die der Mission durch einen erteilten Dauerauftrag regelmäßig „unter die Arme greifen“. Unser HERR möge alle Geber und alle Gaben reichlich segnen!

LUTMIS-Freizeit 2018

Unsere nächste Freizeit wird vom 10. - 13. Mai 2018 wieder im Alpengasthaus & Jugendhotel VENEDIGERHOF in 5741 Neukirchen am Großvenediger (Land Salzburg) stattfinden.

Bitte merken Sie den Termin schon jetzt vor. Genaueres wird den nächsten Mitteilungsblättern zu entnehmen sein.

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:



Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at

Tenschertstrasse 3
1230 Wien

Tel (Fax): +43 1 662 05 48 (-15)
Mobil: +43 664 100 39 45

Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander **jeden ersten Donnerstag im Monat** (ausgenommen Feiertage sowie Juli und August) von 18:30 Uhr bis ca. 21:00 Uhr **in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2.**

Gemeinsam bedenken wir Gottes Wort, beten, singen und erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten. Dabei kommen auch persönlicher Austausch und Gemeinschaft nicht zu kurz.

Unsere nächsten Missionskreise:

Donnerstag, 5. Oktober (Bibelarbeit mit Lektor Peter Rettinger);

Donnerstag, 2. November (Bibelarbeit mit Anton Korb)

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Thomaskirche mit der jetzt verlängerten U-Bahnlinie U1 (Station Alaudagasse) und dann zu Fuß (nach ca. sieben Minuten) sehr gut zu erreichen.

Mit dem PKW kommen Sie über die Favoritenstraße über den Verteilerkreis stadtauswärts bis zur Kreuzung Pichelmayergasse/Alaudagasse und biegen dann in die Pichelmayergasse ein.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Auch Gäste sind sehr herzlich willkommen.

Wir beten . . .

- . . . , dass allen Evangelischen ernsthaft bewusst wird, dass der HERR uns den verbindlichen Auftrag zur Mission gegeben hat und wir eine Bringschuld hier und bis „an die Enden der Erde“ haben.
- . . . zum „Herrn der Ernte, dass ER mehr Arbeiter in seine Ernte sendet“ - insbesondere auch bei der LUTMIS.
- . . . für alle, die aus christlicher Liebe das Evangelium in Wort und Tat bezeugen und weitergeben, insbesondere bei unseren Projekten in Brasilien, Malawi, Papua-Neuguinea, auf den Philippinen, in Taiwan und in der islamischen Welt.
- . . . für alle im Missionseinsatz, dass sie sich bei allen Herausforderungen der Gegenwart des Auferstandenen, dem alle Macht gegeben ist, bewusst sind, seine starke Hilfe erleben und wir alle im Glauben wachsen.
- . . . , dass der HERR es schenkt, dass es in unserer Kirche zu einem missionarischen Aufbruch kommt und Missionskreise in den Bundesländern entstehen.

Paul Wetter

Der Missionsgedanke bei Martin Luther

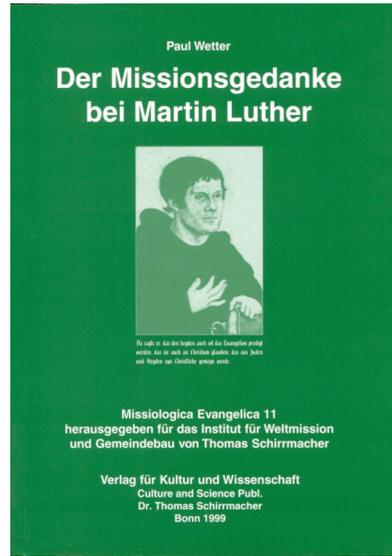
Im Jubiläumsjahr der Reformation sind zahlreiche Veröffentlichungen über Martin Luther erschienen, in denen jedoch kaum auf die Stellung des Reformators zur Mission eingegangen wird. Deshalb wollen wir auf das bereits 1999 erschienene – leider wenig bekannte – Buch von Pfarrer Dr. Paul Wetter „Der Missionsgedanke bei Martin Luther“ hinweisen.

Der renommierte Missionswissenschaftler Prof. Dr. mult. Thomas Schirmacher schreibt u.a. in seiner Laudatio in diesem Buch:

„Die Dissertation von Pfarrer Drs. theol. Paul Wetter, „Das Missionsverständnis Martin Luthers“, schließt eine Forschungslücke, deren Schließung immer wieder eingemahnt wurde. Es gibt zwar ungezählte Artikel und Buchkapitel, die diskutieren, ob Martin Luther einen Missionsgedanken kannte oder nicht und warum es eine Kluft von mehr als hundert Jahren zwischen der Reformation und dem Aufkommen der modernen protestantischen Weltmission in Deutschland gibt. Trotz all der vorhandenen Stellungnahmen und Meinungen – kein Autor belegte seine Sichtweise mit einer Untersuchung aller Schriften Luthers. Der Grund ist offensichtlich: Das erhaltene Werk von Luther ist ungeheuer umfangreich und umfasst weit über 40.000 Seiten. Wetter hat jedoch genau das getan. Auf der Suche nach Aussagen für oder gegen Mission hat er nicht nur alle Schriften Luthers einbezogen, sondern auch seine Lieder und Predigten. Die Dissertation ist so umfangreich, weil der Autor Luther sehr intensiv zitiert, was gut ist, da die meisten Texte aus weniger bekannten Schriften Luthers stammen.

Die vielen Zitate nun sind der beste Beweis dafür, dass Luther wirklich ein Mann der Mission war und das Evangelium unter den nichtchristlichen Völkern der Welt verbreitet sehen wollte.“

Verlag für Kultur und Wissenschaft; 438 Seiten; Preis (D) € 45,00; ISBN 3-932829-04-2



P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at



ALLEIN JESUS CHRISTUS

**„Ich bin der Weg und die Wahrheit
und das Leben; niemand kommt zum Vater außer
durch mich.“**

JESUS CHRISTUS im Johannes-Evangelium Kap. 14, Vers 6

**„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist
kein anderer Name unter dem Himmel den
Menschen gegeben, durch den wir sollen selig
werden.“**

Die Bibel, Apostelgeschichte Kap. 4, Vers 12

2017

www.einzig.org

500 Jahre
Reformation